



Matthias Rückert kümmerte sich, als eine Seniorin verzweifelt war – dadurch verhinderte er, dass die alte Dame auf eine Betrügerin hereinfiel.

Foto: t&w

VON THOMAS MITZLAFF

Lüneburg. Als der Auftrag über die Taxen-Zentrale eingeht, klingt er für Matthias Rückert zunächst nach Routine. Eine ältere Dame möchte zur Bank gefahren werden, sie braucht Hilfe beim Weg zum Wagen, also bitte an der Haustür im Stadtteil Oedeme klingeln. Der 54-Jährige, der für das Behr Fuhrunternehmen in Deutsch Evern unterwegs ist, hat viele ältere Stammkunden, die gezielt ihn als Fahrer wünschen. Doch dieser Morgen sollte innerhalb weniger Minuten eine so dramatische Wendung nehmen, dass er anschließend sogar die Polizei beschafft. Und Rückert wird nach einer Stunde wieder in sein Taxi steigen, ohne nur einen Cent verdient zu haben. Und trotzdem wird er froh und zufrieden mit sich sein.

Dass etwas nicht stimmt mit der Seniorin, merkt der Taxifahrer schon an der Haustür. „Sie war völlig aufgelöst, sagte es sei alles so stressig und verwirrend“, schildert Rückert. Wa-

rum sie denn ein Taxi gerufen habe, will er wissen. Und die Antwort macht ihn stutzig: Das sei doch gar nicht sie selbst gewesen, sondern ihre Enkelin. Die brauche dringend Geld, sonst werde sie aus dem Haus geworfen. Sie müsse 10 000 Euro haben.

Eine vermeintliche Enkelin, die bei einer Seniorin anruft und sie auffordert, schnellstens Bargeld abzuheben und die dann auch noch so dreist ist, für die alte Frau das Taxi zu bestellen – bei Rückert klingeln alle Alarmlöcher. „Wir setzen uns jetzt erstmal hin, und sie erzählen mir die ganze Geschichte“, schlägt er der Kundin vor. Ob sie denn überhaupt sicher sei, dass es sich bei der Anruferin um ihre Enkelin gehandelt habe? Schließ-

Matthias Rückert sollte eine Seniorin zur Bank fahren. Doch stattdessen hörte er sich ihre Geschichte an

lich seien 10 000 Euro ja auch viel Geld.

Nein, sicher sei sie sich nicht, sagt die Mitte 80-Jährige, „aber wer soll es denn sonst sein?“ Sie habe schon versucht, ihre Tochter und ihren Enkel anzurufen, aber die seien beide nicht rangelang. Und überhaupt, die Zeit dränge doch. Den Begriff Enkeltrick hat die alte Dame noch nie gehört.

Der Taxifahrer überlegt, sofort die Polizei einzuschalten und der Täterin vielleicht eine Falle zu stellen, doch da klingelt

das Telefon. Am anderen Ende ist die vermeintliche Enkelin. Die Seniorin stellt den Lautsprecher ein, damit Matthias Rückert das Gespräch verfolgen kann. „Oma, hast du das Geld schon geholt?“ Als die alte Dame verneint, wird die Anruferin laut. Ob sie denn nicht kapiert habe, wie dringend sie das Geld brauche...

Rückert übernimmt den Hörer, fragt, wer denn da am Telefon sei. „Sie schnauzte mich an, dass mich das gar nichts angehe, sie würde wieder Oma sprechen

wollen.“ Der 54-Jährige fordert sie auf, „hierherzukommen, dann können wir das klären“. Bis dahin werde er die Oedemerin nirgendwo hinfahren. Die Anruferin rastet daraufhin aus, pöbelt über „die dumme Alte“ und legt auf.

„Die Kundin war dann völlig aufgelöst und hat sich pausenlos bedankt, weil sie mittlerweile dann auch dachte, dass sie die Frau wohl doch nicht kennt“, schildert der Taxifahrer. Eine halbe Stunde später kommen dann die Tochter und ein „echter“ Enkel. Sie informieren die Polizei. „Am Nachmittag hat mich dann noch ein Beamter angerufen und sich bedankt, die Betrügerin hatte es bei noch drei weiteren Senioren versucht“, so Rückert.

Von dem Vorgang oder der alten Dame hat er nie wieder etwas gehört. Was bleibt, ist das gute Gefühl, einen Betrug verhindert zu haben. „Es war für mich selbstverständlich, mich um die Frau zu kümmern und sie nicht einfach zur Bank zu fahren“, sagt der Taxifahrer.

„Es war für mich selbstverständlich, mich um die Frau zu kümmern und sie nicht einfach zur Bank zu fahren.“

Matthias Rückert

Neues Leben in historischen Zimmern

Marc Blancke und Christopher Weckler haben kein Risiko gescheut und ihren Traum vom eigenen Hotel erfüllt

VON LION GROTE

Lüneburg. Es war der 10. September 2017, als Marc Blancke seiner Frau sagte, dass er sich verliebt hat. Die Neue in seinem Herzen war zwar schon deutlich älter, etwas heruntergekommen und jahrelang kaum beachtet worden, doch gerade das machte sie aus. Jetzt, drei Jahre später, sollen sich auch andere in sie verlieben.

Sie, das ist eine stattliche Villa am Rande der Lüneburger Altstadt. Das ehemalige Syndikatshaus am Windberg. Seit Juni begrüßen Blancke und sein Partner Christopher Weckler dort im Hotel Wyndberg Gäste.

Die Geschichte begann an eben jenem 10. September 2017, dem Tag des offenen Denkmals. Blancke nahm damals an einer

Haus-Führung des Eigentümers Stephan Scheer aus Bleckede teil. Die Neugier zog ihn. Immerhin betreibt Blancke nur wenige Hundert Meter entfernt das Hotel „Anno 1433“. „Wenn dann in der Nähe etwas so Interessantes entsteht, muss man sich damit beschäftigen“, sagt Blancke heute. Stephan Scheer begann damals damit, das Haus sanieren zu lassen. Einen Pächter für die spätere Nutzung gab es noch nicht. „Ich hatte schon bei dem ersten Rundgang ein Kribbeln in den Fingern“, beschreibt Blancke. Also suchte er das Gespräch mit Scheer. Und die beiden Männer wurden sich einig. Noch heute schwärmt der Hotelier vom Bauherren. „Er hatte großen Mut sich dieser Sache anzunehmen und das Gebäude vor dem Verfall zu retten.“

Doch ganz allein konnte und wollte Marc Blancke ein solches Projekt nicht angehen. Über gemeinsame Bekannte lernte er Christopher Weckler kennen. Der Gastronomie-Fachmann gab seinen Job in Hamburg auf – und stürzte sich mit ins Abenteuer.

Und dann kam Corona. Im März hätte das Wyndberg eröff-



Marc Blancke (r.) und sein Geschäftspartner Christopher Weckler vor ihrem Hotel Wyndberg. Mitten in der Corona-Krise haben sie es eröffnet – und bereuen es keinen Moment.

Foto: t&w

nen sollen. Doch alles was sie erreichte waren Stornierungen. „Das war extrem hart“, gesteht Blancke. „Und es war auch schwer, damit umzugehen. Es gab Tage, da habe ich mich gefragt, ob das alles richtig ist, was ich mache.“ Doch ein Abbruch des Projekts kam nicht infrage. „Wir hatten gar keine andere Wahl als weiterzumachen“, sagt Christopher Weckler. Im Juni schließlich konnte der Betrieb starten. Erster Gast im an-

spruchsvollen Restaurant war übrigens Vizekanzler Olaf Scholz – ganz privat. Und der August war sogar so, „als würde es kein Corona geben“, bilanziert Weckler. Das Risiko und Durchhaltevermögen scheinen sich gelohnt zu haben.

Von ihrem Hotel und dem Konzept sind sie ohnehin überzeugt. Neben der zentralen Lage, dem Restaurant und der hausgemachten Destille ist es vor allem das sanierte historische Gebäu-



Ein Blick auf den Windberg 1879. Das Haus im Hintergrund beherbergt heute das Hotel Wyndberg. Die Ansicht schuf Rudolf Jochmus. Das Bild befindet sich im Besitz des Museums.

de, mit dem sie punkten wollen. „Um solche vertäfelten Decken und Holzmalerien zu sehen, müsste man sonst eine Rathausführung machen“, sagt Blancke. Gerade die alte Bausubstanz sei es ja, warum Touristen nach Lüneburg kämen.

Doch wie es weitergeht, ob es einen zweiten Lockdown gibt und wie das Weihnachtsgeschäft laufen wird, das bleibt unsicher. „Aber alles andere haben wir selbst in der Hand“, sagt Marc

Blancke selbstbewusst. Das sieht auch Christopher Weckler so. „Klar, zu jeder Selbstständigkeit gehört Mut. Aber das Schlimmste das passieren kann ist, dass man scheitert. Und scheitern gehört zum Leben dazu.“ Doch um sich mit so etwas zu beschäftigen, dafür fehlt den beiden Geschäftsführern gerade eindeutig die Zeit. „Es gibt so viel zu tun“, sagt Weckler. „Aber gerade das macht es so spannend. Es wird nie langweilig.“